

Volkswille - Kurt Landau - Kommunistische Opposition im Wiener Aufstand, 15.1.1928

2 Seiten, Faksimile

Postbezug: Postk. P.A. Wien 1
Volkswille Suhl.
Herrn Josef Frey
Wien XII.
Schönbrunnerstr. 236/I/7a.

Volkswille

Rechtsorgan der Opposition (Klassen-Leninisten) in der Komm. Partei Deutschlands

Verlag und Geschäftsstelle: Suhl in Thüringen, Kleine Reiberstraße 24. — Fernruf Nr. 48
Postfachkonto: Erfurt Nr. 13205. — Sprechstunde der Redaktion: wochentags von 4 1/2 — 5 1/2 Uhr.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Telegramm-Adresse: „Volkswille“ Suhl.

Bezugspreis: 60 Pfennig wöchentlich (einschließlich Bringerlohn). — Anzeigenpreis:
30 Pfennig für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum. — Reklame-Anzeigen 150 Reichs-
Mark (Tabellen und komplizierter Satz 60 Prozent Aufschlag). — Versammlungskalender 15 Pfg.

Amtes Organ des Magistrats und der Behörden der Stadt Suhl

Kommunistische Opposition im Wiener Aufstand

Was lehrt der Prozeß Kopenik

Von Kurt Landau (Wien.)

Am 9. Januar stand der Reichssekretär der Kommunistischen Partei Oesterreichs, Johann Kopenik, vor den Geschworenen, angeklagt der Aufreizung zum Aufstand. Mit 9 gegen 3 Stimmen wurde Kopenik freigesprochen. Die Wiener „Arbeiterzeitung“, Zentralorgan der Sozialdemokratie, schreibt zu diesem Freispruch: „Übermals haben die Geschworenen einen „Juliverbrecher“ freigesprochen. Neun Schwurgerichtsverhandlungen und nicht eine einzige Verurteilung — die Serie der Niederlagen des Seipel-Schober-Kurses vor den Volksjurierten erfährt keine Unterbrechung. Die Wiener „Rote Fahne“ aber verkündet stolz: „Die ausgesiebten Geschworenen bezeugten durch ihr Verdikt, daß proletarische Selbstverteidigung gegen die faschistische Offensive ein Akt der primitivsten Notwehr und darum Lebensgebot für die Arbeiterklasse ist.“

Ein eigentümliches Land, dieses Oesterreich, nicht wahr? Da knallt die Bourgeoisie: Arbeiter wie Hasen nieder und dann sprechen sich, wenn man der „Roten Fahne“ (Wien) glauben darf, die Geschworenen, in ihrer Mehrheit Bürgerliche, für die Abwehr des Faschismus aus. Der frampfhafte Versuch, ihre jämmerliche und schmachvolle Haltung am 15. Juli zu beschönigen, hat die Austro-Stalinisten soweit gebracht, daß sie unter das Niveau der Sozialdemokratie sinken. Denn die „Arbeiterzeitung“ steht im Freispruch Kopenik nur eine Verurteilung des Seipel-Kurses, die „Rote Fahne“ aber eine Stellungnahme der bürgerlichen Geschworenen „für die proletarische Selbstverteidigung“. Warum aber sprechen die bürgerlichen Geschworenen den Kommunisten Kopenik frei? Warum mußten sie ihn freisprechen?

*

Es würde zu weit führen, die Entwicklung der Machtverhältnisse in Oesterreich, die Grundlagen jener Politik der Bourgeoisie, des Reformismus und des stalinischen Chwostismus (Schwanzpolitik) zu skizzieren, die zwangsläufig den 15. Juli erzeugen mußten. Das soll in einem anderen Artikel geschehen. Entscheidend für die richtige Bewertung des Prozesses „Kopenik“ ist die Rolle, die die Führung der KPDe. am 15. und 16. Juli gespielt hat.

Im Prozeß „Kopenik“ bekam

das ZK. der KPDe. von den bürgerlichen Geschworenen bestätigt, daß es keine gesetzwidrigen Handlungen begangen

hat. Kopenik wurde mit Recht freigesprochen, denn das Einzige was die Bourgeoisie dem ZK. der KPDe. vorwerfen konnte, war: nachträgliches Renommieren, an der „Spitze des Aufstandes“ gestanden zu haben. Renommieren ist in Oesterreich nicht immer straflos. Kürzlich wurde ein Arbeiter verurteilt, der sich rühmte, am 15. Juli

... haben gewesen zu sein. Er konnte kein Alibi, das Gegenteil erbringen. Aber das Renommieren des ZK. mußte straflos bleiben, denn seine ganze Tätigkeit am 15. und 16. Juli war ein einziges, große Alibi für seine „Unschuld“.

Als am 15. Juli die blutige Schlacht zwischen der schwerbewaffneten Polizei und der waffenlosen, todesmutigen Wiener Arbeitererschaft begann, als sie ihren Höhepunkt erreichte, als die Niederlage in den Nachmittagsstunden besiegelt war, da gab es weder Parolen noch Führer aus dem Lager des ZK. der KPÖ. Die Parole der kommunistischen Opposition war: „Nehmt Waffen, wo ihr sie findet“; beim Sturm auf die Waffenhändler Barth fiel der oppositionelle Kommunist Pramer, am vormittag fiel der oppositionelle Kommunist Rudolf Ingus. Die illegale Extraausgabe der „Arbeiterstimme“ fordert: Generalstreik bis zum Sturz der Mörderregierung! Sofortige Bewaffnung der Arbeiter! Weg mit der Mörderregierung!

Wir sind heute der Auffassung, daß diese Parolen nicht genügten, daß die Führung des Kampfes um die Arbeiterregierung und manches andere notwendig gewesen wäre. Die rasende Schnelligkeit, in der sich die Ereignisse abspielten, machte ein Zusammentreten der Opposition unmöglich.

Wie aber nahmen die „revolutionären“ Schoßkinder Stalins, die über den Apparat verfügen, Stellung? Im angeklagten Flugblatt der „Roten Fahne“ wird nicht einmal der Sturz der Regierung verlangt, sondern es werden ausschließlich folgende Parolen ausgegeben: Entwaffnung und Auflösung aller faschistischen Organisationen! Weg mit Baugdin, weg mit Schober! Kommunalisierung der Polizei! Beseitigung der Faschistenzentrale auf der Universität!

Das sind die „revolutionären“ Aktionsparolen des ZK. der KPÖ. gewesen. Nicht Sturz der Regierung, sondern weg mit dem Heeresminister Baugdin und dem Polizeipräsidenten! Nicht: „Nehmt Waffen, wo ihr sie findet“, sondern „Kommunalisierung der Polizei“. Statt den Kampf um die Macht zu propagieren, wird der Kampf um die Universität proklamiert!

Nach all dem ist es klar, daß die bürgerlichen Geschworenen dieses unschuldige Flugblatt, den unschuldigen Koplenik und das unschuldige ZK. der KPÖ. freisprechen mußten, denn wahrhaftig „kein Engel ist so rein.“

Den zweiten Punkt der Anklage bildet die Leichenrede Kopleniks am Grabe des oppositionellen Kommunisten Ingus (die beiden gefallenen Kommunisten waren Oppositionelle!). Sollte die Bourgeoisie wirklich die drei Maschinenschreibeisen voll großer Worte, zusammengestellt von dem Studentlein, das den Kampf um die Universität am 15. Juli im Flugblatt proklamierte, bestrafen? Die Bourgeoisie kennt ihre Wappenheimer! Sie weiß, daß Leichenreden solcher Stalin-Kommunisten am Grabe gefallener Kommunisten-Denikisten nur große Tiraden sind, bestimmt, die eigene Schuld zu maskieren.

Und so wurde mit Recht Koplenik freigesprochen.

Aber mit diesem Freispruch bricht die ganze schmähliche Lüge Stalins

und seiner österreichischen Trabanten von der „führenden

Rolle der Kommunisten im Wiener Aufstand“ zusammen. Koplenik schwächte vor den Geschworenen darüber, „wann werden wir den Aufstand organisieren“ „Wenn die entscheidenden Schichten der Arbeitererschaft von der Notwendigkeit des Aufstandes überzeugt sind...“ Aber dieser 15. Juli war kein organisierter Aufstand. Er war nicht organisiert von der kommunistischen Partei. Es war ein spontaner Aufstand der Arbeitererschaft...“

Hier vergaß der gute Koplenik nur über Eines zu sprechen: Was ist die Aufgabe der Kommunisten in einem spontanen Aufstand? Er vergaß zu sagen: In diesem spontanen Aufstand haben wir versucht, die Führung zu übernehmen, die Waffen zu ergreifen, den Sturz der Regierung zu erzwingen, den Kampf weiterzutreiben bis zum Kampf um die Macht, um die proletarische Diktatur! Vergaß es Koplenik wirklich? Ach nein. Er konnte das, was er und seinesgleichen in Moskau behaupten, nicht vor den Wiener Arbeitern behaupten, denn hier zu Lande weiß man zu gut: Am 15. und 16. Juli hat das ZK eben vergessen, auch nur zu versuchen, die Führung über die Massen zu erobern und zu kämpfen...